

Powerfrau im Rolli: „Ich will so viel Leben, wie möglich ist!“



Interview: Sonja Bauer

Stephanie Buchmüller lässt sich nicht unterkriegen – trotz mehrerer Schicksalsschläge. Im Interview erzählt sie, woraus sie ihre Kraft schöpft.

In einem beschaulichen Ort in Niederösterreich, in einer ruhigen Seitenstraße, lebt Stephanie Buchmüller, eine dynamische und selbstständige junge Frau mit Zielen und Wünschen. Viel hat sie in ihren 26 Jahren auf dieser Erde schon erlebt, viel Schweres und manches, was ihr Mut und Kraft gegeben hat und sie zu der Powerfrau gemacht hat, die mir jetzt strahlend im Rollstuhl gegenüber sitzt.

Stephanie lebt mit einer spastischen Tetraparese, einer unvollständigen Lähmung aller Extremitäten mit einem stark erhöhten Muskeltonus. Die Ursache war eine Gehirnblutung drei Tage nach ihrer Geburt, die über zwei Monate zu früh stattfand. Das war nicht der einzige Schicksalsschlag in Stephanies Leben: Als

Neunjährige hat sie miterlebt, wie ihre Mutter trotz vieler Therapien den Kampf gegen den Brustkrebs verlor. Und im Alter, wo die meisten jungen Menschen Party machen, reisen und das Leben in vollen Zügen genießen, hat sie ihr Studentenzimmer vorübergehend aufgegeben und ist wieder zurück in ihr Elternhaus gezogen, um an der Seite ihres Vaters sein zu können, der ebenfalls an Krebs erkrankt war. Obwohl sie im Studium Vollgas gab, war für sie klar, dass sie für ihren Vater da sein möchte, egal was kommt.

Noch keine 30 Jahre alt ist Stephanie und musste schon beide Eltern in der letzten Lebensphase begleiten, was wohl zu den schwierigsten Aufgaben zählt, die ein Mensch in seinem Leben zu bewältigen hat. Im Gespräch erzählt Stephanie, wie sie sich den Herausforderungen des Lebens stellt.

Woraus schöpfst du die Kraft, um stark und selbstbewusst durchs Leben zu gehen?

Ich bin stark, weil ich stark sein muss. Wenn ich ein anderes Leben hätte, dann wäre da vielleicht etwas anderes, womit ich lernen müsste umzugehen. Dann wäre vielleicht mein Körper gesund, aber ich hätte andere Sorgen.

Die Kraft muss da sein, weil ich sie brauche – ohne geht es nicht! Denn dann würde ich wirklich depressiv werden, und das will ich nicht. Ich will so viel Leben, wie möglich ist. Ich will keine blöden Blicke, die mir sagen: Das kannst du nicht, das darfst du nicht. Wenn ich mir etwas zutraue, dann mache ich es, ganz egal wie lange es dauert. Auch wenn mein

Studium noch zehn Jahre dauert (was ich nicht hoffe), dann ist es so. Ich will es, und deswegen tu ich es auch. Ich habe keine Zeit, mich mit negativen Gedanken aufzuhalten. Ich weiß, dass das Leben endlich ist! Und das habe ich früher verstanden als andere.

Bist du immer so positiv und optimistisch gestimmt?

Natürlich habe ich auch Momente, wo ich mich über kleinste Fehler von mir aufregen könnte. Bei Fehlern von anderen ist man oft total tolerant, aber bei den eigenen bin ich ziemlich intolerant. Ich habe durch den „Rolli“ auch immer das Gefühl, ich muss besser sein als die anderen, weil eh jeder denkt, aufgrund des Rollstuhls kann ich nichts.

Ich habe ein gutes Gefühl für meinen Körper – ich weiß, wann es mir gut geht, und ich spüre, wenn es mir nicht gut geht.

Du magst den Ausdruck „Menschen mit Handicap“ weniger und nennst dich selbst Rollifahrerin. Wie kam es dazu?

Jeder Mensch hat irgendwo ein Handicap oder eine Einschränkung, aber die meisten geben nicht zu, dass sie da ist – sie ist halt nicht offensichtlich! Und mir gefällt auch der Ausdruck „Zweibeiner“ besser als „Menschen ohne Handicap“.

Was macht dich persönlich sehr stolz?

Was mich wirklich sehr stolz macht, ist, dass ich hier alleine wohne. Das hat mir mein Papa nicht zugetraut, aber ich schaffe es. Es funktioniert gut, vielleicht nicht so, wie er dachte, aber es passt für mich, und ich fühle mich hier wohl.



Stephanie Buchmüller mit Sonja Bauer

Was ist wichtiger für dich: Freundschaft oder Liebe?

Freundschaft ist das Wichtigste im Leben. Liebe ist auch sehr wichtig und ein wunderbares Gefühl, aber ich glaube, dass in der Liebe oft zu viele negative Gefühle dazukommen. Freundschaft ist beständiger! Man könnte das Leben mit allen Schwierigkeiten nicht aushalten, wenn man nicht Liebe und Freundschaft hätte – beides ist essenziell.

Bist du ein gläubiger Mensch?

Ich weiß nicht, ob es Gott in der Weise gibt, wie es in der Bibel steht, diese sprachlichen Bilder können Gott nie ganz erreichen. Aber ich weiß, dass es etwas Höheres gibt als den Menschen. Ich war sehr lange sehr sauer auf Gott. Ich habe nicht verstanden, warum Gott mich gerade so will, wie ich bin, und warum er nicht mich anstelle meiner Mama zu sich genommen hat. Ich dachte, mein Papa wäre viel glücklicher, wenn meine Mama da wäre. Ich habe lange gebraucht,

um zu verstehen, dass es anders herum besser war, denn es wäre meiner Mama nicht gut gegangen, wenn ich nicht mehr gewesen wäre. Aber das habe ich erst mit 13, 14 Jahren verstanden und mich wieder mit Gott versöhnt! Als mein Papa im Sterben lag, habe ich stundenlang mit Gott geredet, er hörte mir zu. Ich würde meine Verluste nicht aushalten, wenn ich nicht daran glauben würde, dass wir uns alle wiedersehen.

Wie sehen deine Pläne für die Zukunft aus?

Der nächste Schritt wird der Abschluss meines Studiums der Rechtswissenschaften sein. Ich würde wahnsinnig gern eines Tages bei der UNO arbeiten. Neben meinen vielen Freunden wünsche ich mir natürlich eine Partnerschaft und meine eigene kleine Familie. Und ich möchte das Haus ein bisschen mehr für meine Bedürfnisse adaptieren.

Dankbar und beeindruckt von Stephanie packe ich nach einem vier-

stündigen kurzweiligen und spannenden Gespräch meine Mitschrift zusammen. Dieses Treffen wird allerdings nicht das letzte gewesen sein. Ein gemeinsamer Besuch im Theater oder Bocciaspielen oder ein sonniger Badetag im Gänsehäufel wird uns beide wieder zusammenführen – ich freu mich drauf!

Stephanie begleitet mich mit ihrem Rolli zu Tür und sagt zum Abschied:

„**Komm gut heim, Zweibeinerin!**“

